

## Martignon, Laura & Hoffrage, Ulrich: Wer wagt, gewinnt? Hogrefe AG. 2019

ANDREAS PRÖMMEL, GOTHA

Das im April 2019 im Verlag Hogrefe erschienene Buch trägt den Untertitel: „Wie Sie die Risikokompetenz von Kindern und Jugendlichen fördern können“. Es richtet sich an Eltern, Lehrer und Lehramtsstudierende, die mehr zum Thema Risiko erfahren wollen oder dieses Thema in irgendeiner Form explizit als Unterrichtsgegenstand behandeln können. Das Buch, welches in diesem Sinne sowohl Ratgeberbuch als auch Fachlehrbuch ist, gliedert sich in zwei Teile, die jeweils mehrere Kapitel umfassen.

Im ersten Teil wird dem Leser ein vierstufiges Risikokompetenzmodell vorgestellt und anhand von zahlreichen Beispielen erläutert. Im zweiten Teil des Buches geht es vornehmlich um die Psychologie des Risikos und der Risikobereitschaft, auch unter dem Blickwinkel von geschlechterspezifischen Unterschieden bzw. Gemeinsamkeiten. Die Autoren wollen mit ihrem Buch den Adressatenkreis dazu befähigen, Kindern und Jugendlichen elementare Konzepte und erste Kompetenzen für einen bewussten Umgang mit Alltagsrisiken vermitteln zu können. Mit den Worten der Autoren handelt es sich um eine Art Alphabetisierungsbuch im Umgang mit Risiken. Diesem Anspruch wird das Werk vollauf gerecht. Auf unterhaltensame Weise, mit großer sprachlicher Eloquenz und mit Liebe zum Detail wird hier eine Geschichte stringent erzählt. Die Autoren nehmen ihre Leserschaft mit auf eine Reise beginnend im 11. Jahrhundert, als das Wort Risiko erstmals in Verträgen zwischen Kapitalgebern und reisenden Kaufleuten als Versicherung gegen Verlust auftauchte, über die Anfänge der Wahrscheinlichkeitsrechnung im 18. Jahrhundert, das 19. Jahrhundert mit Francis Galton, die Wiener Schule um Otto Neurath der 1920er bis hin zu Kahneman und Tversky in den 1970er Jahren. Vor diesem Hintergrund entwickeln die Autoren interessant und anschaulich ihr vierstufiges Kompetenzmodell:

- (1) Unsicherheiten und Risiken erkennen,
- (2) Analysieren und Modellieren,
- (3) Abwägen und Vergleichen,
- (4) Entscheiden und Handeln.

Da die Auseinandersetzung mit diesem Modell allein 90 Seiten des etwa 220 Seiten starken Buches ein-

nimmt lohnt ein genauerer Blick auf die einzelnen Stufen.

Risiko ist das Ergebnis eines individuellen Konstruktionsprozesses. Was man als riskant einschätzt, erlebt bzw. erfährt, ist von Mensch zu Mensch verschieden. Hier gibt es viele Faktoren, die auf diesen Prozess Einfluss nehmen. Auch Kinder verfügen bereits über intuitive Muster, die sie für den Erwerb von Kompetenzen zur Risikoerkennung befähigen. Die Autoren stellen dazu eine mögliche Lehreinheit für Grundschüler vor, die insbesondere die Aussagekraft von Statistiken in den Mittelpunkt rückt. Die Wahl der Referenzklasse spielt dabei eine wichtige Rolle. Sie ist entscheidend dafür, welches Risiko letztendlich das größere ist. Die Autoren zeigen, wie eine allgemeine Frage „Wie gefährlich ist ...“ durch präzisere Fragestellungen und durch den Vergleich von relativen Anteilen zu anderen Risikobewertungen führt. Die Autoren formulieren als Lernziel, dass Zähler allein (ohne Nenner) keine Aussagekraft haben bzw. irreführend sind.

Für das Analysieren und Modellieren von Risiken stellen die Autoren einen umfangreichen, nach Altersstufen gegliederten Werkzeugkasten vor, der gerade auch für Lehrkräfte eine wahre Fundgrube darstellt. Besonders gelungen erscheint dabei der Abschnitt, der sich mit dem Zusammenhang von natürlichen Häufigkeiten und Wahrscheinlichkeiten beschäftigt. Bäume und Doppelbäume mit erwarteten Häufigkeiten sind eine tragfähige Brücke zu Wahrscheinlichkeiten. Aber auch das Thema von absoluter und relativer Risikoreduktion leistet einen wichtigen aufklärerischen Beitrag zum Umgang mit statistischen Informationen. Die von den Autoren vorgestellte digitale „Spielwiese“ des Risikos ([www.eeps.com/projects/wwg](http://www.eeps.com/projects/wwg)) ist ein wichtiges Angebot, um die Entwicklung von Fähigkeiten zum Modellieren zu unterstützen. Allerdings erscheint die Nutzung dieser Lernumgebung noch nicht selbsterklärend. Für Lehrkräfte und Schüler wäre es sicher hilfreich, wenn Aufgaben, Lösungen und was man dabei lernen kann direkt auf den Webseiten abrufbar wären.

Im Kapitel Abwägen und Vergleichen stellen die Autoren zunächst Aufgaben und Ergebnisse einer Studie aus Baden-Württemberg (RIKO-STAT, 2009–2011)

vor, die interessante Einblicke in die Fähigkeiten von Kindern gibt, sich argumentativ mit für sie bedeutsamen Sachverhalten auseinanderzusetzen. Da bekommen eben auch mal Faktoren eine höhere Gewichtung, die aus der Perspektive von Erwachsenen so nicht unmittelbar eine Rolle gespielt hätten. Die sich anschließende philosophische Betrachtung von subjektiv erlebter Freiheit im Abwägen und der Einschränkung dieser Freiheit durch das eigene Gewissen wirft unweigerlich die Frage nach der real existierenden Umsetzung eines durch die Aufklärung geprägten und dem Humanismus verpflichteten Bildungsauftrages auf. Hier hätte man sich eine konkretere Auseinandersetzung mit dem Abwägen von Risiken bei gesellschaftlich relevanten Themen, wie z. B. der Frage nach der Nutzung von Atomenergie, dem Umgang mit Umweltproblemen oder auch der Ausbeutung und Verschwendung menschlicher Lebensressourcen gewünscht.

Die Ethik einer Risikoabwägung mit dem Blick auf Nachhaltigkeit sollte zur Richtschnur von Entscheidungen und nachfolgendem Handeln werden. Womit wir bei Stufe 4 des Kompetenzmodells sind, in dem die Autoren drei Arten vorstellen, wie sich Menschen entscheiden können: nach Bauchgefühl, auf der Grundlage von Heuristiken oder mit Hilfe des Erwartungswertes bzw. des Erwartungsnutzens. Der verständige Umgang mit Visualisierungen, wie zum Beispiel Entscheidungsbäumen, ist für Schüler ein wichtiges Hilfsmittel beim kompetenten Umgang mit Risikosituationen.

In einem eigenen Kapitel behandeln die Autoren bekannte Tisch- bzw. Brettspiele, die Kinder in Familie oder mit Freunden spielen. Diese Spielplätze des Risikos, wo man gefahrlos etwas wagen kann, aber auch lernt, das eigene Risiko einzuschätzen, dienen dazu, Erfahrungen im Umgang mit Unsicherheit zu sammeln und Strategien für eine geschickte Ressourcennutzung zu entwickeln. Insbesondere das Schachspiel, bei dem scheinbar alles berechenbar ist, eignet sich nach Ansicht der Autoren hervorragend, Risikokompetenz spielerisch zu erlernen.

Die letzten drei Kapitel des Buches beschäftigen sich mit der Psychologie des Risikos: mit der Risikobereitschaft und wie man diese messen kann, mit Ri-

siken im Alltag von Kindern und Jugendlichen und ob Mut eher männlich und Vorsicht eher weiblich ist. Wie die Ergebnisse der Basel-Berlin-Risiko-Studie zeigen, ist Risikobereitschaft ein ähnlich allgemeiner Persönlichkeitsfaktor wie Intelligenz, der sich auch über die Zeit hinweg kaum ändert. Wer die Risikobereitschaft bei Kindern testen will, findet im Teufelspiel oder ähnlich aufgebauten Situationen einen möglichen Einstieg. Dennoch erscheint es anhand der Studie so, als ob Menschen je nach Situation unabhängig von ihrer jeweiligen Risikobereitschaft Entscheidungen treffen. Was hingegen als gesichert gilt, ist, dass Menschen mit zunehmenden Alter risikoscheuer werden.

Im folgenden Kapitel zitieren die Autoren eine Reihe von Studien, die belegen, dass Männer in unterschiedlichen Lebenssituationen tendenziell eher bereit sind ein Risiko einzugehen als Frauen. Im Vergleich zu Frauen bewerten Männer oftmals den Nutzen höher und schätzen die Wahrscheinlichkeit für einen Verlust geringer ein. Ungeachtet der Gründe für diese Unterschiede, von denen die Autoren insbesondere evolutionspsychologische Ansätze diskutieren, sind sie der Überzeugung, dass die unterrichtliche Vermittlung von Risikokompetenz für beide Geschlechter von Nutzen ist. Im letzten Kapitel diskutieren Martignon und Hoffrage Chancen und Gefahren der Digitalisierung. Wir müssen lernen, mit dieser Technologie anders umzugehen als bisher. Die Frage nach dem, was uns als Mensch auszeichnet, muss vor dem Hintergrund einer zunehmend digitalisierten Welt verstärkt in den Mittelpunkt von Bildung und Erziehung rücken. In sieben Thesen legen die Autoren mit klug gewählten Beispielen ihren Standpunkt zu einem aufgeklärten menschlichen Miteinander in einer digitalisierten Lebens- und Berufswelt dar, in der Erich Kästners Spruch: „Seien wir ehrlich, Leben ist immer lebensgefährlich“ seine Aktualität nicht verloren hat.

#### **Anschrift des Verfassers**

Andreas Prömmel  
Gymnasium Ernestinum Gotha  
Bergallee 8  
99867 Gotha  
aproemmel@me.com